**LEBENSPHASE 1 - KINDHEIT UND SCHULZEIT**

Sowohl die Herkunftsfamilie als auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen prägen das individuelle Finanzverhalten nachhaltig. Verinnerlichte Glaubenssätze finden unbewusst Eingang in die Finanzentscheidungen von Frauen. Die Auseinandersetzung mit folgenden Fragestellungen kann hilfreich sein, um diese "Überzeugungen", die Frauen als Kinder mitbekommen haben, zu verflüssigen und somit selbstbestimmte Entscheidungen zu fällen:

​

* Welchen Stellenwert hat Geld in meiner Herkunftsfamilie eingenommen?
* Wer hat in meiner Herkunftsfamilie das Geld verdient und wer hat es verwaltet?
* Wusste meine Mutter, wieviel mein Vater verdiente und umgekehrt?
* Wer übernahm/übernimmt die unbezahlte Care-Arbeit?

Verinnerlichte Glaubenssätze können sein:

* „Der Mann ist der Familienernährer und die Frau verdient dazu!“
* „Sei wie das Veilchen im Moose, bescheiden, sittsam und rein, und nicht wie die stolze Rose, die immer bewundert will sein.“
* „Frauen kennen sich mit Mathematik nicht aus und können daher auch nicht mit Geld umgehen!“

**LEBENSPHASE 2 - BERUFSWAHL UND BERUFSTÄTIGKEIT**

Zwei Drittel der weiblichen Lehrlinge wählten im Jahr 2020 einen typischen „Frauenberuf”, wie Einzelhandel, Bürokauffrau und Frisörin. Bei der Studienwahl bevorzugen Frauen Sozial- und Geisteswissenschaften. Diese Ausbildungs- und Berufswahl führt zu einer horizontalen Segregation des Arbeitsmarktes (ungleiche Verteilung von Frauen und Männern auf verschiedene Berufe) mit einer hohen Konzentration von Frauen in schlechter bezahlten Branchen (Statistik Austria 2018/2019). Bezogen auf die Einkommen von Frauen und Männern zählt Österreich mit einem Gender Pay Gap von 19,9 % zu den Ländern mit den höchsten Lohnunterschieden in der EU (EU-27: 2019).

​

2019 übten lediglich 3,8 % der unselbständig erwerbstätigen Frauen eine führende Tätigkeit aus (vgl. 8,1 % der Männer). Selbst bei gleichen Bildungsabschlüssen sind Frauen stärker in mittleren Positionen vertreten, während Männer häufiger in Führungspositionen aufsteigen. Sogar in Frauen dominierten Bereichen sind überproportional mehr Männer in leitenden Positionen – man spricht hier von einer vertikalen Segregation des Arbeitsmarktes.

​

Die Berufswahl sowie die Berufstätigkeit beeinflussen neben der Stundenanzahl die finanzielle Absicherung. Daher hat bei der Wahl des Berufs die Auseinandersetzung mit verinnerlichten Glaubenssätzen auch die Frage nach dem erwartbaren Einkommen enorme Bedeutung.

Folgende Fragestellungen unterstützen die eigene Berufswahl und Berufstätigkeit zu reflektieren:

* Wähle ich diesen Beruf, weil es von mir erwartet wird?
* Würde ich eigentlich lieber eine andere Berufsrichtung einschlagen, traue mir dies trotz Fähigkeiten und Interesse nicht zu?

**LEBENSPHASE 3 - PARTNER:INNENSCHAFT UND ZUSAMMENLEBEN**

In Österreich leben im Jahr 2020 1.751.000 Ehepaare und 420.000 Lebensgemeinschaften. Viele von diesen sind sich der unterschiedlichen finanziellen Rechte und Pflichten im Rahmen einer Lebensgemeinschaft bzw. einer Ehe nicht im Klaren. Die Gesamtscheidungsrate betrug im Jahr 2019 40,7 %. Frauen überschulden sich aufgrund von Bürgschaften und Mithaftungen nach einer Scheidung oder Trennung mit 17,2 % deutlich häufiger als Männer (12,1 %).

​

Laut einer europaweiten Studie hat in Österreich jede fünfte Frau seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner, Ex-Partner oder Unbekannte erlebt. Durch ökonomische Abhängigkeit erhöht sich das Risiko für Frauen von jeder Form von Gewalt betroffen zu sein. Finanzielle Unabhängigkeit ist ein Ausweg aus Gewaltbeziehungen.

Die unbezahlte Care-Arbeit (Haushalt, Einkaufen…) ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden Beziehung. Die faire Aufteilung dieser Arbeit sowie der gemeinsamen Kosten sind wichtige Grundlagen für die finanzielle Selbstbestimmung.

Ein zweiter wesentlicher Punkt ist, dass das Zusammenleben von Menschen unterschiedlich geregelt werden kann: Lebensgemeinschaft, eingetragene Partner:innenschaft, Ehe. Je nachdem, welche Form Menschen miteinander eingehen, hat dies Auswirkungen auf finanzielle Belange sowohl bei aufrechter Beziehung als auch bei Trennung.

​

Folgende Fragestellungen dienen zur (Selbst-)Reflexion der eigenen Situation:

* Wie sieht eine Absicherung bei einem gemeinsam erworbenen Eigentum aus?
* Ist es gerecht, wenn sie ein geringeres Einkommen hat und dennoch 50% der Haushaltskosten trägt, wodurch ihr wesentlich weniger für ihre persönliche finanzielle Absicherung bleibt?
* Habe ich Anspruch auf Witwenpension?

**LEBENSPHASE 4 - MUTTERSCHAFT UND VEREINBARKEIT VON
BERUF UND FAMILIE**

Knapp 48 % der Österreicherinnen gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei Frauen im Alter von 25- bis 49 Jahren mit Kindern unter 15 Jahren steigt der Anteil sogar auf 74,3 %. Der Lebenseinkommensverlust von Müttern mit Kindern unter 14 Jahren beläuft sich auf bis zu € 1,3 Mrd. Die Corona-Pandemie verstärkt diese Tendenz, da viele Mütter aufgrund von Schließungen der Betreuungseinrichtungen und Schulen ihre Erwerbsarbeit weiter reduzieren oder aufgeben müssen. 90 % der Alleinerziehenden sind Frauen. Sie haben mit 46 % das höchste Armutsrisiko aller Haushaltstypen.

Sobald Menschen Eltern werden, verändert sich das Leben, nicht nur im Sinne der Verantwortungsübernahme für ein Kind, sondern auch in finanzieller Hinsicht. Neben der Frage nach Karenzmodellen stellt sich die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nochmals stärker.

Folgende Frage unterstützen bei der Reflexion der eigenen Situation:

* Wer kümmert sich um eine:n Babysitter:in, wenn beide berufliche Termine haben?
* Wessen Job geht eher vor?
* Wie viele Stunden bezahlte und unbezahlte Arbeit verrichte ich pro Tag?
* Wer geht "automatisch" in Pflegefreistellung, wenn unser Kind krank ist?

**LEBENSPHASE 5 – ALTERSVORSORGE**

Wenn die Versorgungspflichten gegenüber den Kindern abnehmen und Frauen sich die eigene Altersvorsorge endlich kümmern könnte, kommt es häufig zu Pflegefällen in der eigenen Familie. Für die Berechnung der Pensionshöhe ist jeder Euro und jeder Monat relevant. Je länger Frauen in Teilzeit arbeiten, um die Pflege und Versorgung von Angehörigen zu übernehmen, desto weniger Pension erhalten sie.

​

In Österreich sind 947.000 Personen in die Pflege und Betreuung einer/eines Angehörigen involviert. Drei Viertel der Betreuungs- und Pflegeleistungen werden von Frauen übernommen. Ein Drittel dieser Frauen befindet sich im Alter zwischen 31 und 65 Jahren, die Hälfte von diesen geht keiner Berufstätigkeit nach - obwohl sie im erwerbsfähigen Alter sind. Im Jahr 2006 hatten rund 315.000 Frauen - also jede dritte Frau im Pensionsalter - keinen Anspruch auf eine eigene Pension. Frauen mit Eigenpension erhalten je nach Berechnung um 40 % bis 50 % weniger Pension als Männer. Das führt dazu, dass 67,9 % der Frauen Ausgleichszulage beziehen. 26 % der alleinlebende

Pensionistinnen sind von Armut gefährdet (vgl. 14 % der Männer).

​

Folgende Fragen unterstützen bei der Reflexion der eigenen Situation:

* Wer kann die Pflege von Angehörigen noch übernehmen?
* Gibt es in meiner Arbeitsstelle eine Möglichkeit, mehr Stunden zu arbeiten? Mit wem muss ich darüber sprechen?
* Sichert mich meine aktuelle Lebensform im Alter ab?

**LEBENSPHASE - Scheidung/Trennung und Alleinerzieherin/Ein-Eltern-Haushalt**

* Finanzierung des Lebens (Wohnen, Krankenversicherung, Mobilität, Freizeit…)
	+ Erwerbsarbeit
	+ Unterhalt
	+ Steuerliche Vergünstigungen
	+ Förderungen
	+ Schuldenabbau
* Obsorge
* Vereinbarkeit (Beruf und Care Arbeit und Haushalt und…der „Rest“ mental load)

**LEBENSPHASE - Scheidung/Trennung und Alleinerzieherin/Ein-Eltern-Haushalt**